

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.13
Datum:	[1852]

13. Predigt über Hebräer 3,8.9

[→]* Es hat einige Schwierigkeit, dass das, was der Apostel hier aus dem 95. Psalm anführt, zweimal geschrieben steht. – Wir lesen nämlich 4. Mose 20,2-13: „Und die Gemeinde hatte kein Wasser, und versammelten sich wider Mose und Aaron. Und das Volk haderte mit Mose, und sprachen: Ach, dass wir umgekommen wären, da unsere Brüder umkamen vor dem Herrn! Warum habt ihr die Gemeinde des Herrn in diese Wüste gebracht, dass wir hier sterben mit unserem Vieh? Und warum habt ihr uns aus Ägypten geführt an diesen bösen Ort, da man nicht säen kann, da weder Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel sind, und ist dazu kein Wasser zu trinken? Moses und Aaron gingen von der Gemeinde zu der Tür der Hütte des Stifts, und fielen auf ihr Angesicht, und die Herrlichkeit des Herrn erschien ihnen. Und der Herr redete mit Mose und sprach: Nimm den Stab, und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Fels bringen, und die Gemeinde tränken, und ihr Vieh. Da nahm Moses den Stab vor dem Herrn, wie Er ihm geboten hatte. Und Moses und Aaron versammelten die Gemeinde vor den Fels, und sprach zu ihnen: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Und Moses hob seine Hand auf, und schlug den Felsen mit dem Stabe zweimal. Da ging viel Wasser heraus, dass die Gemeinde trank und ihr Vieh. Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron: Darum, dass ihr nicht an mich geglaubt habt, dass ihr mich heiligtet vor den Kindern Israels, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen geben werde. Das ist das Haderwasser, darüber die Kinder Israels mit dem Herrn haderten, und er geheiligt ward an ihnen“. Es ist das eine Geschichte, welche etwa zwei Jahre, ehe die Kinder Israels ins Land Kanaan kamen, vorfiel. – Es ist merkwürdig: Gott spricht nicht, Moses solle den Fels schlagen, sondern er solle den Stab zwar mitnehmen, aber reden zu dem Fels vor [←] ihren Augen. Das tat er aber nicht. Anstatt zu dem Felsen zu reden, redet er mit dem Volke, wirft ihm vor die Ungerechtigkeit, und zweifelt, ob Wasser kommen würde. Er schlägt den Felsen zweimal, und da sagt Gott: Er solle nicht in das Land der Verheißung kommen. Er hätte zu dem Felsen reden und nicht ihn schlagen sollen. Wer ist nun der Fels? Das sagt uns Paulus 1. Kor. 10,1-5. Es liegt ein Geheimnis darin. Christus, sagt der Apostel, war der Fels und dieser Fels folgte mit. Also er war hinter ihnen her, blieb bei ihnen, das ist: Christus war in ihrer Mitte, Christus war auf dem Felsen, und es war ihr Leben, ihr Durchkommen durch die Wüste, ihr Brot, Wasser, Kleidung; das Gesetz sollte zu Christo kommen und von ihm alles nehmen, was Not tut, aber das versteht Moses nicht. Das Volk war ein ungehorsames Volk; es hatte gemurret, gehadert mit Mose. Moses aber wirft dem Volke ihren Ungehorsam vor. Er hätte aber zu dem Fels reden sollen. Ihr fühlt es, wenn der Fels Wasser geben will, dann will er Wasser geben, wenn er überschütten will, dann will er überschütten, – wenn er lieben will, dann will er lieben, – wenn er vergeben will, dann will er vergeben, – dann fragt Gott nicht, ob das Volk ungehorsam ist, sondern er überwältigt es mit der Macht seiner Liebe. Das Volk war ungehorsam, da war es ein harter Stein, und der versteht ja nichts von der Stimme. Aber Christus will der Stein sein, will das Steinerne, das uns Eigene, auf sich nehmen, für uns will er sein ganz Fleisch, ganz Stein, und so wie er in unserem Elend ist, wird aus ihm hervorkommen, was uns Not tut auf dem Wege nach Kanaan.

* Seite 122 fehlt im Digitalisat! Text entnommen aus Schriftauslegungen 15/1.

Es kommt das Gesetz und wirft einem den Ungehorsam vor. Der Ungehorsam steckte damals in dem Fels, in Christo; er hatte ihn auf sich genommen, und nun sah er das Volk an, als ein Volk, welches ein fleischernes Herz bekommen hatte durch ihn. Was vermag aber das Gesetz? Dem Volke Ungehorsam vorwerfen, dem Felsen Machtlosigkeit, weil er nicht in Herrlichkeit dasteht, sondern als ein Fels, woraus nichts hervorkommen kann. – Und was vermag weiter das Gesetz? Christum ans Holz, ans Kreuz schlagen und dann soll das Gesetz, das levitische Priestertum, weil es den Fels geschlagen, und ihn nicht hat anreden wollen, das Volk nicht hineinbringen in das Land, sondern Josua, oder Jesus, der bringt sein Volk in die Ruhe.

Das ist aber die *Verbitterung*. Hätte das Volk es begreifen wollen, aber es bleibt bei dem Haderwasser. Das Volk verdient in der Hölle zu liegen; es erkannte Gottes Souveränität nicht, bei dem es allein steht, einen Menschen selig zu machen oder zu verdammen. Es begriff nicht, dass es sei ein harter Stein, und dass Christus dieses in sich hat aufgenommen, und dass er sich hat schlagen lassen für sein Volk und für dasselbe zu sein, was ihm Not tat.

Das ist also die Verbitterung, womit Gott verbittert, womit der Heilige Geist betrübt wird, dass ein Mensch, so wie er ist, nicht redet zu dem, wovon er das Heil hat, von dem es heißt Jes. 53,4. Das ist die Verbitterung, dass, wo man vor Durst vergeht, geistlich oder leiblich, man denkt, es könne aus dem Fels nichts hervor kommen, dass nachdem Gott alle Sünden geworfen hat auf seinen Sohn, wir ihn nicht ansehen wollen, so wie er ist, und dass er die Wunden hat, welche uns auf ewig in die Hölle werfen müssten. –

Gerade so sagt der Apostel Hebr. 3,8. Wie war die Verbitterung? Ganz nach dem, wie es geschehen in der Versuchung. Das berichtet uns der Heilige Geist 2. Mo. 17,1.2. Das war der *Tag der Versuchung*. *Den Herrn versuchen*, was ist das? Meine Geliebten! Wenn uns Gott gibt, bevor es seine Zeit und Stunde ist, dann sind wir unglücklich dran. Was tut der Mensch mit der Kleidung, dem Brote, der ewigen Seligkeit in der Hand? Christus ist das Leben um und um. Wenn Gott seinen eigenen Sohn für uns hat hingegeben, dann gibt er uns mit ihm auch alle Dinge. Man kann aber mit Gott zanken und ihn versuchen, wie Moses sagt 2. Mo. 17,2: „Warum versucht ihr den Herrn?“, das ist den, der da ist, der da war, und der da sein wird. – Wer hat dich im Mutterleibe so wunderbar bereitet? Der da ist. Lebst du nicht aus seiner Hand bis auf diesen Tag? Hat er nicht alles, was du hast in seiner Hand? Der da immerdar derselbe sein wird. Gott wird versucht, wenn es zu ihm heißt: „Das kann Gott nicht tun, er kann mir nicht helfen!“ Meine Lieben! Gott ist euch gnädig, wenn er euch ans Kreuz nageln lässt, wenn er euch mit Sünde und Not herumschlagen lässt, wenn er die Brunnen verstopft, dass ihr keinen Ausweg wisset, wenn er euch in solche Lage und Hitze bringen lässt, wo nichts ist als das Seufzen: „Hier muss ich umkommen, ich vergehe!“ Das „Hadern“ ist so, wenn man mit Gott hadert und zankt: es sei Teurung im Lande. Warum lässt Gott solches geschehen? Ist es nicht, auf dass man sich zu ihm kehre? Da komme Gott an seine Ehre, schände ihn mit deinen verkehrten Worten – was wird er tun? Er hat’s gehört; ist es dürre, auf einmal ist Regen da! Das tut er, auf dass sein Name nicht geschändet werde. Du hast nichts bekommen? Du kannst auch nichts aufbewahren? Menschenkind, du kannst nicht eine Nadel aus Gottes Hand aufbewahren. Gott ist Bürge für das Geringe wie für das Große. Er hat alles in seiner Hand, und wehe dem, der gegen Gott etwas sagt. Gott kann mit einem Mal etwas schenken, aber nicht aus Gnaden, sondern um zu verderben. Seid ihr voll Durst, Hunger, Elend, Umkommen? Ein Mensch kann künsteln, was er will, ist es nicht Gottes Stunde, so kommt nichts, es ist alles Eitelkeit. –

Da das Volk düstete, murreten sie und sagten 2. Mo. 17,3. Das sind die argen Gedanken des Menschen von Gottes Führung. Der Mensch will es immer nach seiner Art gut haben. Es soll einmal von ihm heißen: „Du bist ja glücklich gewesen in deinem Leben“, wie es zu dem reichen Manne

hieß. Aber Lazarus hat nichts gehabt. Es gibt keine Not, da der Herr nicht mächtiger wäre, zu helfen. Die Zuflucht zu ihm genommen! Er weiß wohl zu erretten! Moses schrie zum Herrn und sagte: „Wie soll ich sie sättigen?“, und der Herr sagte: „Gehe hin usw.“ V. 5. Das ist ein anderer Stab. 4. Mose war es Aarons Stab. Hier aber ist es der Stab, womit Moses den Fels geschlagen. V. 6 und 7. Massa = Versuchung. Der Herr sollte ihnen alles nachtragen, damit sie Brot und Wasser hätten. Woran soll ich wissen, ob der Herr unter uns ist oder nicht? Daran, dass man Hunger und Not hat. Der Herr ist da am meisten, wo wahrhaftige geistliche Not ist, wo gefragt wird: Ist Gott unter uns oder nicht?

Der Fels ist hier wiederum Christus, der unsere Sünde hat getragen. Gott hat ihn schlagen lassen, um uns Sünder zu versöhnen, und nachdem er geschlagen worden, kommt Wasser aus ihm, auf dass das Volk trinke. Das geschah in der Verbitterung in der Wüste. Es war doch so schlimm nicht? Doch es war sehr schlimm. Was ist schlimm? Dass man Gott in der Wüste versucht! Ja, das ist gräulich, viel gräulicher als in den Städten. Denn hier, im Überfluss sieht man nicht, dass alles von Gott abhängt, aber wohl in der Wüste, in der Not. Wenn man alles selbst kann, dann sieht man nichts von der Gnade, wenn man aber nichts hat, dann kann man erfahren, dass Gott alles hat. Die Schuhe und Kleider hätten ja keine vierzig Jahre aushalten können. Nun hatten sie freilich nur bitteres Wasser. Da nahm Moses den Baum – ein hölzernes Kreuz – warf es hinein, und das Wasser ward s. Es hat auch Fleisch und Brot vom Himmel geregnet. In solcher Wüste leben wir annoch. Wir sehen nicht, dass *alles* abhängt von dem lebendigen Gott, können es auch schwerlich glauben. Was für ein Murren, was für Wege schlägt ein Mensch nicht ein, um die Seligkeit zu bekomme, um Wasser und Brot zu bekommen?

Voran mit der Fleisches- und der Selbsthilfe! Wenn es dann aber durch den Jordan des Todes geht, wirst du dich betrogen finden. Habe aber in der Wüste Gottes Wort, verlasse dich darauf, warte seine Zeit ab, – so wahr als er Himmel und Erde gemacht hat, so wahr hilft er dir, und er wird es nie denen an etwas fehlen lassen, die auf seinen Namen hoffen.

Wir sind in dieser Wüste in jeglicher Hinsicht und in dieser Wüste erfahren wir, dass Gott mit uns ist auf dem Wege, da ist es um soviel schlimmer, wenn man ihn auf solchem Wege versucht.

V. 9. War das geistlich oder fleischlich? – „*Sie pruften mich*“, richtiger: sie haben erfahren, dass ich solch ein Gott bin, der Wort und Treue hält, sie haben erfahren, dass ich erprobt bin. Sie sind zu mir gekommen mit fleischlichen Dingen: „Du kannst das doch nicht schaffen“, so kamen sie heute, so morgen, so übermorgen. Und was habe ich getan? Sagt Gott? Ich habe es erwiesen, dass ich bin ein Mann, der was kann. Er gebeut, und es steht da. Wenn man sich beugt unters Wort, ist es da!

Sie haben gesehen meine Werke. Allererst die Werke des Gesetzes, wie die Bundeslade sein sollte usw. Sie haben meine Werke gesehen, wie ich Wunder vor ihnen her tat, wie ich sie führte aus Ägypten. Wie lange haben sie es erfahren? Länger als ein Menschenalter, *vierzig Jahre lang*. Haben wir es nicht auch erfahren? Mehrere von uns nicht auch? Sie haben’s erfahren!

Was ist die Summe der Lehre? Dass Christus der Fels ist, dass er in dieser Wüste unsere Seligkeit ist, dass er uns gibt alles, was uns Not tut, Kleider, Schuhe, Nahrung, dass wir hier durchkommen, dass wir Frieden vor Gott haben, Vergebung der Sünden, ewige Seligkeit. Das haben wir an dem Felsen. Darum ist es damit nicht so gemeint, als ob Paulus damit nur etwas Geistliches oder nur etwas Fleischliches bringen wolle, sondern das ist beides ineinander.

Gott gibt in seinen Heimsuchungen sein Wort, gibt den Glauben, lässt es einem erblicken, wie er gemacht hat Himmel und Erde. Und was sieht man dagegen in der Welt? Hadern mit Gott, zanken

im Herzen und verkehrte Dinge treiben, dass man ein Stück Geld, Ehre, Lust – Christo vorzieht und ihn so beseitigt. Da heißt es dann: Wie komme ich an Geld, Brot, Weib usw.? So wird Gott versucht.

Er, er hat die Seinen in seiner Hand führt sie in seine ewige Ruhe, und er hält seine Wege, die herrlichen, dass es geht durch den Sand unten, durch die Hitze von oben. Kein Wasser ist da, kein Ort, keine Seligkeit vor den Augen und in dem Herzen, aber wie es wahr ist: „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider und sein!“

Amen.